

Ein Supermarkt, der keine Frage offenlässt

Ein amerikanischer Familienbetrieb trotz der übermächtigen Konkurrenz durch Walmart und Amazon. Einblicke in ein Erfolgsmodell.

Renzo Ruf aus Washington

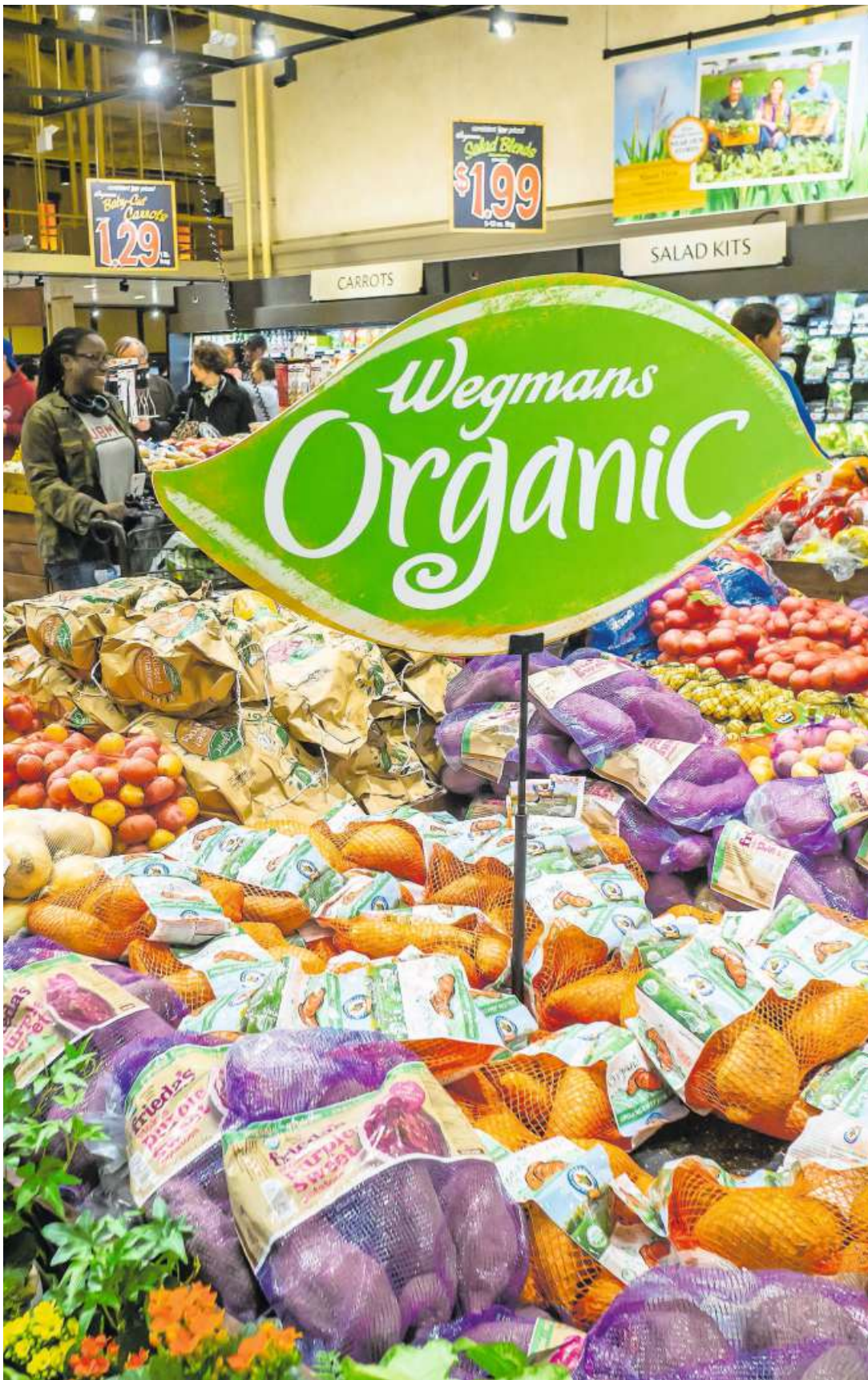
Die amerikanische Detailbranche stöhnt über den Strukturwandel und über die veränderten Einkaufsgewohnheiten der Konsumenten. Doch das Familienunternehmen Wegmans zeigt sich unbeeindruckt und hält an seinem Expansionskurs an der Ostküste fest. Was ist das Erfolgsgeheimnis des Detailhändlers aus New York?

Als Wegmans vor einigen Wochen im New Yorker Stadtteil Brooklyn seine 101. Filiale eröffnete, da standen sich die Menschen buchstäblich die Beine in den Bauch. Gegen 1000 hart gesottene Kundinnen und Kunden in spe, allesamt gut gelaunt, warteten bereits in den frühen Morgenstunden vor den Türen des brandneuen Supermarkts – als sei Wegmans der einzige Laden in der Millionenstadt, der frisches Gemüse, Biofleisch und ein ansprechendes Käsesortiment feilbietet.

Und obwohl dies nicht der Fall ist, war eigentlich niemand überrascht über diesen Ansturm. Denn Wegmans geniesst, zumindest unter Konsumenten an der amerikanischen Ostküste, Kultstatus. Und die «Wegmaniacs», wie die Fans des 1916 in Rochester (New York) gegründeten Unternehmens genannt werden, nehmen bisweilen lange Anreisen in Kauf, um bei der Eröffnung einer neuen Filiale mit dabei zu sein.

Wegmans ist derzeit noch vergleichsweise klein

Dabei ist Wegmans im Vergleich zu den Branchengrössen Walmart (Jahresumsatz 2019: 514 Milliarden Dollar), Kroger (121 Milliarden Dollar) und Albertsons (62 Milliarden Dollar) ein kleiner Fisch. Das Privatunternehmen, das sich immer noch mehrheitlich im Besitz der Gründerfamilie befindet, beziffert die Jahreseinnahmen auf etwas mehr als 9 Milliarden Dol-



Ausnahme im US-Detailhandel: Wegmans erhält beste Noten. Bild: Richard B. Levine/Alamy (27. Oktober 2019)

70 000
verschiedene Artikel werden in einer typischen Filiale angeboten.

lar. Hinzu kommt, dass die Supermarktkette derzeit nur in 7 der 50 US-Bundesstaaten vertreten ist, von Massachusetts im Nordosten bis North Carolina im Südosten – ein für amerikanische Verhältnisse überschaubares Einzugsgebiet, zumal sich fast die Hälfte der Filialen im Staat New York befindet.

Was also ist das Besondere an Wegmans? Colleen Wegman, Konzernchefin seit 2017, würde wohl sagen: Die Mischung macht es aus. (Eine Interviewanfrage wurde von der Wegmans-Medienstelle freundlich, aber bestimmt abgelehnt.) Wegmans ist im Kern ein Supermarkt, der Pasta, Reibkäse, Tiefkühlpizzas und Flüssigseife verkauft. Die typische Filiale aber (die bis zu 13 000 Quadratmeter gross sein kann) bietet auch Gemüse, Torten aus der Bäckerei und Meeresfrüchte an. Hinzu kommt ein umfangreiches Alkoholsortiment, zumindest in denjenigen Bundesstaaten, in denen dies erlaubt ist. Bis zu 70 000 Artikel, sagt Wegmans, würden in einer Durchschnittsfiliale angeboten. Zum Standardangebot gehört zudem eine Kaffeebar, ein Pub mit Tischservice und eine Apotheke.

Aussergewöhnlich ist auch, dass die rund 49 000 Angestellten des Unternehmens ihren Vorgesetzten regelmässig Bestnoten verteilen. Gemäss einer aktuellen Umfrage der Organisation «Great Place to Work» sind 94 Prozent der Wegmans-Mitarbeiter sehr zufrieden mit ihren Arbeitsbedingungen – ein aussergewöhnlicher Wert in einer Branche, in der gemeinhin ein ruppiger Umgangston herrscht. Auf dem Portal

«Glassdoor» heben anonyme Wegmans-Angestellte hervor, wie gut die finanziellen Zuwendungen seien und wie stark sich die Chefs für das Wohlergehen des Personals engagierten. Davon profitieren letztlich die Kunden: Wer einem Wegmans-Angestellten eine Frage stellt, der bekommt eine zufriedenstellende Antwort. Nötigenfalls marschiert der Metzger mit einer Kundin, die von sich sagt, sie sei zum ersten Mal in einer Wegmans-Filiale, zum Pizzastand, den sie nicht finden konnte.

Von Kritikern zeigt sich Wegmans unbeeindruckt

Natürlich hat auch Wegmans nicht nur Fans. Potenzielle Kundinnen können sich schon mal über den Rummel beschweren, der in der Filiale herrscht. In der Tat herrscht im Riesengeschäft – das fast doppelt so gross ist wie zum Beispiel die grösste Migros-Filiale im Einzugsgebiet der Genossenschaft Migros Aare – stets ein buntes Treiben. Dafür verantwortlich sind auch die Mitarbeiter des Einkaufsdiensts Instacart, die in der Wegmans-Filiale ihr zweites Zuhause haben, und ihre Aufträge immer im Eilzugstempo abarbeiten. Andere Nachbarn finden, das Preisniveau des Detailhändlers sei zu hoch. Wegmans ist diese Kritik auch schon zu Ohren gekommen. Im Internet verweist das Unternehmen deshalb stets auf seine Eigenmarke – deren Produkte häufig billiger sind, auch weil sie in Familienpackungen verkauft werden.

Klar ist: Die Besitzerfamilie zeigt sich über diese Kritiker unbeeindruckt. Konzernchefin Colleen Wegman hält an ihrem Expansionskurs fest. Im neuen Jahr sollen in New York, North Carolina und Virginia drei neue Filialen eröffnet werden. Hinzu kommen elf Projekte, die sich bereits im Bau befinden oder geplant sind. Die «Wegmaniacs» wird es freuen.

Aargau muss gegen Basler KB ermitteln

ASE-Pleite Ein neues Urteil des Bundesgerichts verpflichtet die Aargauer Staatsanwaltschaft dazu, wegen Verdachts auf Geldwäscherei gegen die Basler Kantonalbank (BKB) zu ermitteln. Eigentlich hatte sie die Untersuchungen einstellen wollen. Die BKB steht im Fokus, weil viele Kunden des Vermögensverwalters ASE ihr Konto bei ihr hatten, aber auch, weil sie ASE beim Aufsetzen des zentralen «Quanto Strategic Currency Fund» auf den Cayman Islands geholfen haben soll. Ein BKB-Sprecher sagte der «Sonntags-Zeitung»: «Das Bundesgericht entschied, dass die Staatsanwaltschaft die Untersuchung nicht einstellen durfte. Ob der Vorwurf der Geldwäscherei zutrifft oder nicht, ist nicht Gegenstand des Entscheids.» (*chm*)

Freihandelszone Efta feiert Geburtstag – ohne die Briten

Die Schweiz ist eines von vier Ländern, das beim Club dabei ist.

Freihandel ja, politisches Zusammenwachsen nein: Als Konkurrenz zum EU-Vorläufer Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) gründeten Grossbritannien und sechs weitere europäische Länder – darunter die Schweiz – vor 60 Jahren die Europäische Freihandelszone (Efta). Die Gründungsakte wurde am 4. Januar 1960 in Stockholm unterzeichnet. Von den einst zehn Mitgliedsstaaten sind aber nur vier verblieben: Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz.

Die Efta hat Grossbritannien nach dem Brexit-Votum heftig umworben, aber umsonst. «Unsere Regierung hat sich klar

gegen einen Efta-Beitritt ausgesprochen», betonte Jane Owen, die britische Botschafterin in Bern, in der «Handelszeitung». Die 29 Freihandelsverträge der Efta seien teils veraltet. «Wir haben die Ambition, umfassende und modernere Abkommen auszuhandeln, und zwar direkt, nicht über die Efta», sagte Owen. Auch die Schweiz setzte sich für einen Efta-Beitritt Grossbritanniens ein. Nationalrat Hans-Peter Portmann (FDP/ZH), Präsident der Efta-Delegation des Parlaments, war dazu nach London gereist.

Neben Grossbritannien waren auch die einstigen Mitglieder Dänemark, Österreich, Portugal, Schweden und Finnland

im Laufe der Jahre zum Club der anderen Europäer übergetreten. Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks wurde der Europäische Wirtschaftsraum geschaffen, in dem die Regeln des europäischen Binnenmarktes auch für die Efta-Staaten gelten, mit Ausnahme der Schweiz.

Die Efta-Länder haben zusammen 14 Millionen Einwohner. Die EU hat nach dem geplanten Austritt Grossbritanniens noch rund 450 Millionen Einwohner. Zwei Drittel ihres Handels betreiben die Efta-Staaten mit der EU. Die Gesamtexporte in die EU beliefen sich 2018 auf fast 194 Milliarden Euro, die Importe aus der EU auf 171 Milliarden Euro. (*chm/dpa*)

Wirtschaftsmeldungen

Entsorgung von Karton nicht mehr überall gratis

Recycling Der Preis für Altkarton ist stark gesunken, weil ein Überangebot herrscht. Vor allem China ist schuld daran: Es hat den Import von Altkarton zurückgefahren, wie SRF meldet. Erste Schweizer Recyclinghöfe verlangen bereits Geld für die Annahme von Karton. In Altstätten SG beispielsweise steht seit dem 1. November das Schild «Karton kostenpflichtig». 50 Rappen müssen für 10 Kilogramm Karton gezahlt werden. Das könnte bald auch andernorts der Fall sein, prognostizieren Experten im SRF. (*chm*)

Porsche-Betriebsrat: Zehn Jahre Jobsicherheit

Gewerkschaft Beim Autohersteller Porsche soll eine ungewöhnliche Massnahme zugunsten der Angestellten getroffen werden. Der Porsche-Betriebsrat fordert eine langfristige Si-

cherung der Arbeitsplätze und Standorte im Grossraum Stuttgart. «Deshalb suchen wir in den nächsten Wochen das Gespräch mit dem Unternehmen, um Belegschaft und die Standorte für die nächsten zehn Jahre abzusichern», sagte der Betriebsratspräsident. (*dpa*)

Japan hält Flucht von Ghosn für «unvertretbar»

Automanager Japans Justizministerin Masako Mori hat die Flucht von Ex-Nissan-Chef Carlos Ghosn in den Libanon am Sonntag als «unvertretbar» bezeichnet. Ihr Ministerium gehe davon aus, dass Ghosn auf «illegale Methoden» zurückgegriffen habe, um Japan zu verlassen, sagte Mori. Der frühere Automanager Ghosn war im November 2018 unter Vorwürfen, Firmkapital zweckentfremdet zu haben, in Japan festgenommen worden. (*aff*)